Die Elbaue

Blätter für Sächsische Heimatkunde

„Die Elbaue" erscheint 14tägig, für die Bezieher des „General-Anzeiger" kostenfrei. Hauptgeschäftsstelle: Kötzschenbroda, Güterhofstraße 5, Fernsprecher Nr. 6. / Schriftleiter: A. Schruth, Kötzschenbroda-Naundorf.

Nr. 26. 5. Jahrgang. Beilage zum „General-Anzeiger" Dezember 1928

Die Kirche zu Kötzschenbroda im Wandel der Zeiten

Von A. Schruth (Schluß.)

Nach dem Ausscheiden Pfarrer Wahls aus dem Amte wurde von den drei Geistlichen, die sich um das hiesige Pfarramt bewarben, den Pastoren Haymann aus Naustadt, Ludwig aus Waldkirchen und Große aus Markranstädt bei Leipzig der letztere derselben,

Pfarrer Wilhelm Leopold Große

vom Kirchenvorstand gewählt.

Am 23. Dezember 1828, also vor rund hundert Jahren, in Zwickau geboren, gewann er seine wissenschaftliche Ausbildung an der Universität Leipzig. 1866 Pfarrer in Stolpen und 1873 in Markranstädt, wirkte er als hiesiger Pfarrherr von 1878 bis 1899.

3 Jahre vor Amtsantritt Pfarrer Großes war an der Kirche zu Kötzschenbroda eine bemerkenswerte Neuerung eingetreten, die ebenfalls durch das dauernde Anwachsen der Seelenzahl des Kirchspiels bedingt wurde. Man schuf die Stelle eines zweiten ständigen Geistlichen. Schon in früheren Zeiten sind wir in der Entwicklungsgeschichte der hiesigen Kirche Hilfsgeistlichen begegnet, die als Substituten des Pfarrers, später als Vikare bezeichnet wurden. Von Fall zu Fall gewählt, berief man derartige Hilfsprediger nur dann, wenn Alter oder Kränklichkeit den Pfarrherren die volle Ausübung seines Amtes erschwerten. Erst im Jahre 1875 errichtete das Kultusministerium ein ständiges Diakonat, dessen erster Geistlicher der bisherige Vikar Albrecht war. 1877 folgte ihm Diakonus Seidel, der nach einjähriger Amtstätigkeit zugleich mit Pfarrer Wahl aus seinem Amte schied. An seine Stelle wurde der Diakonus Dr. Ahner berufen, der bis 1881 hier seelsorgerisch wirkte, um dann einem Rufe an die Kirche zu Miltitz als Pfarrer zu folgen. Sein Nachfolger war Vikar Bürger aus Hartha, der 1887 Pfarrer in Burkhardswalde wurde. Das hiesige Diakonat erhielt dann der Canditat theol. Höppner aus Bockendorf.

In Pfarrer Großes Amtszeit fiel als wichtigstes Ereignis derselben, als bedeutsamstes der ganzen Kirchengeschichte im neunzehnten Jahrhundert überhaupt, die vollständige bauliche Erneuerung des Kirchengebäudes. Wie aus den damaligen Zeitungsberichten und Protokollen der Kirchenvorstandssitzungen erkennbar, war die Kirche in der für eine solche verhältnismäßig kurzen Zeit von 250 Jahren bedenklich baufällig geworden. Besonders die Emporen bildeten nach den Berichten bei starker Belastung eine Gefahr für Leib und Leben der Besucher. Räumlich zu eng für die immer größer werdende Gemeinde war die Kirche, wie schon erwähnt, ohnehin geworden. Man trat zunächst jedoch nur einem Erweiterungsbau näher. Ein völliger Umbau war gar nicht ins Auge gefaßt. Kirchenbaumeister Altendorff aus Leipzig arbeitete einen Entwurf dazu aus, der 1882 vom Kirchenvorstand angenommen wurde. Da stieß der ganze Kirchenumbau auf ein unerwartetes Hindernis, das die ganze Durchführbarkeit desselben in Frage stellte. Das war das Kobersche Betstübchen mit der darin enthaltenen Familiengruft. Der Gründer derselben, Dr. Kaspar Christian Kober, ehemaliger Besitzer des heutigen von Minkwitzschen Weinberges, hatte bei Errichtung des Betstübchens, das untrennbar zu dem Weinbergsbesitz gehören sollte, bestimmt, daß das Betstübchen und das Erbbegräbnis für alle Zeit in seinem Bestande erhalten bleiben müsse, und daß niemand, weder der Inhaber, noch die Kirche das Recht einer Veränderung oder gar der Beseitigung zustehen solle. Die Stiftungsurkunde von 1726 war vom Konsistorium rechtskräftig bestätigt. Zwar erteilte Herr von Minkwitz damals seine Zustimmung zur Beseitigung sowohl der Gruft wie der Betstube, aber das Konsistorium versagte die Erlaubnis auf Grund der Stiftungsbestimmungen, die nach der Landesverfassung unter dem besonderen Schutze des Staates standen.

Ferner versagte die Oberbehörde der Kirchgemeinde die Errichtung einer zweiten Empore, die man als unbedingt nötig erachtete. Da trat der Gedanke eines völligen Neubaues auf, jedoch schreckte man noch vor den beträchtlichen Kosten zurück. Schließlich nach 2jährigem, langwierigen Verhandeln mit den Behörden und, nachdem die in evangelici beauftragten Minister als höchste kirchliche Landesinstanz der lutherischen Kirche die Beseitigung des umstrittenen Betstübchen genehmigt hatten, einigte man sich 1884 auf den Abbruch des Kirchenschiffes, und auf einen völligen Umbau desselben. Am 18. Mai 1884 hielt Pfr. Große die Abschiedsfeier im alten Gotteshause ab. Am Tage darauf begann der Abbruch. Während des Baues wurden die Gottesdienste bei schönem Wetter im Pfarrhofe abgehalten, der erste am Himmelfahrtstage genannten Jahres. Taufen und Trauungen fanden teils im Schulhause, teils im Pfarrhause oder in Bethesda statt. Am 18. Juni war der Abbruch vollendet. Der Turm und das Altargewölbe, die beiden ältesten Teile der Kirche, noch aus katholischer Zeit stammend, blieben erhalten. In den Grundstein, der sich an der nordöstlichen Ecke des Kirchenschiffgebäudes befindet, legte man an jenem Tage eine auf den Bau bezügliche Urkunde, eine Anzahl Silber-, Nickel- und Kupfermünzen, sowie die Nummer der Kötzschenbrodaer Zeitung vom 18. Juni 1884 ein. Während der Bau in die Höhe wuchs, beschäftigte die öffentliche Meinung sich mit der Frage der Erneuerung des Kirchturmes, für dessen Erhaltun in der alten Form starke Meinung vorhanden war. Da aber der Kirchenneubau, wahrscheinlich in Rücksicht auf die gotische Altarkapelle in diesem Stile errichtet wurde, kam man auch auf einen Umbau des alten Barockturmes zu, um den Gesamteindruck nicht zu stören. So wurde die Erneuerung des oberen Turmteiles vom Glockenraume ab beschlossen. Das Geläute konnte während der Umbauzeit nicht benutzt werden. Behelfs-